

Bernd Brauckmüller

## **Das BNW als dualer Partner im Übergangsmanagement Schule – Beruf**

### **Abstract**

Das Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) hat bereits in den 1980er Jahren eine maßgebliche Rolle im Übergang Schule – Betrieb gespielt. Dabei hat sich gezeigt, dass die Einbindung in eine reale Betriebssituation bei vielen auch lernschwächeren Jugendlichen erhebliche Fortschritte bewirkt und ihnen dadurch auch die Chance auf eine betriebliche Ausbildung eröffnet. Dieser Ansatz bildet auch die Grundlage des Projekts zum Aufbau einer berufsschulintegrierten Produktionsschule an der BBS Friedenstraße in Wilhelmshaven, an dem das BNW als Partner der Wirtschaft maßgeblich beteiligt ist.

Vor nicht allzu langer Zeit war nicht absehbar, dass das BNW einmal eine aktive Rolle im Übergangsmanagement einer berufsbildenden Schule spielen, geschweige denn als Partner die erste berufsschulintegrierte Produktionsschule in Deutschland betreiben würde. Aber in den letzten zwei, drei Jahren ist Bewegung in die Gestaltung des Übergangsmanagements sowohl im allgemeinbildenden als auch im berufsbildenden Bereich gekommen. Das ist gut so, denn Veränderungen im Übergangsmanagement sind notwendig, um insbesondere den benachteiligten jungen Menschen eine bessere Berufsperspektive zu ermöglichen.

Um die Rolle des BNW im Übergangsmanagement bzw. allgemein in der Berufsvorbereitung besser einordnen zu können, sei eine kurze Rückblende in die frühen achtziger Jahre, genauer gesagt in das Jahr 1983, erlaubt. Wir standen auch damals gewissermaßen vor einer demografischen Herausforderung – wenn auch anderer Art als heute – denn es zeichnete sich ein Ausbildungsplatzmangel aufgrund besonders geburtenstarker Schulentlassungsjahrgänge ab und dies betraf insbesondere Jugendliche mit schulischen und sozialen Defiziten. Vor diesem Hintergrund riefen die Spitzenorganisationen der Deutschen Wirtschaft auf, ein Berufspraktisches Jahr für unversorgte Jugendliche einzurichten, um ihnen somit, wenn schon keine Ausbildungs-, dann doch zumindest eine Beschäftigungsperspektive zu bieten.

Die Arbeitsverwaltung hat 1983 das Berufspraktische Jahr in ihr Förderprogramm aufgenommen, und dies war gleichsam die Geburtsstunde einer konsequent an betrieblicher Praxis ausgerichteten Berufsvorbereitung. Schon nach kurzer Zeit stellte sich Erstaunliches heraus: Obwohl die Maßnahme konzipiert war für Jugendliche ohne echte Ausbildungschance, erhielten etwa die Hälfte der Teilnehmer einen betrieblichen Ausbildungsplatz. Wir können das deshalb so gut beurteilen, weil das BNW das Berufspraktische Jahr in Niedersachsen eingeführt hat und seitdem Marktführer im Bereich berufsvorbereitender Maßnahmen ist. Einige zehntausend Teilnehmer haben seitdem bei uns das berufspraktische Jahr bzw. die Nachfolgemodelle absolviert mit insgesamt sehr erfreulichen Ergebnissen. Es zeigt sich, dass die Ein-

bindung in eine reale Betriebssituation bei vielen auch lernschwächeren Jugendlichen erhebliche Fortschritte bewirkt und ihnen dadurch auch die Chance auf eine betriebliche Ausbildung eröffnet.

Dieses insgesamt erfolgreiche Modell der Berufsvorbereitung hat nur einen Haken: Es setzt zeitlich viel zu spät an. Wir befinden uns gewissermaßen im nachschularen Reparaturbetrieb, nachdem die Teilnehmer nach erfolglosem Schulbesuch und ein oder zwei Jahren in der Vollzeitberufsschule in der Zuständigkeit der Bundesagentur für Arbeit gelandet sind. Wir müssen davon ausgehen, dass aufgrund der vielen Misserfolgserlebnisse ihre Integrationschancen nicht verbessert wurden. Wir werden es uns angesichts der demografischen Herausforderungen allerdings auf Dauer nicht erlauben können, dass 20 % eines Jahrganges als nicht ausbildungsreif gelten. Um eine nachhaltige berufliche und damit auch gesellschaftliche Integration benachteiligter junger Menschen zu erreichen, bedarf es eines Paradigmenwechsels: Wir brauchen präventive Ansätze im System Schule – insbesondere in den Hauptschulen, aber auch im berufsbildenden Bereich – wenn wir Schulabbrüche und erfolglose Warteschleifen verhindern wollen.

Erfreulicherweise ist seit einiger Zeit Bewegung in dieses wichtige Handlungsfeld gekommen. Es war nicht zuletzt die Bereitschaft der Bundesagentur für Arbeit, in präventive Maßnahmen im Hauptschulbereich zu investieren, die neue Ansätze ermöglicht hat. Das Land Niedersachsen war bereit, gemeinsam mit der Bundesagentur Modellprojekte zu finanzieren, mit dem Ziel, die Zahl der Schulabbrecher zu reduzieren und die Abschlussquote zu verbessern. Beginnend im Februar 2007 wurden mittlerweile 45 Berufsstarter- bzw. Praxisklassen eingerichtet. Die Schüler in den Klassen 8 und 9 sind in der Regel drei Tage in der Schule und zwei Tage in einem betrieblichen Praktikum. Ziel ist, den Hauptschulabschluss zu schaffen und den direkten Einstieg in eine betriebliche Ausbildung zu finden. Das BNW ist Partner in diesem Modellvorhaben und stellt für jede dieser Klasse einen Berufsstarthelfer zur Begleitung bereit. Die Ergebnisse des ersten Modelldurchgangs sprechen für sich: Der Notendurchschnitt aller Schüler hat sich erheblich verbessert, rund 90 % haben den Hauptschulabschluss erreicht, rund 40 % sind direkt in eine betriebliche Ausbildung eingemündet. Niedersachsen befindet sich mit diesem Reformansatz an der Spitze der Bewegung in Deutschland. Es bleibt zu hoffen, dass es zu einer Verstetigung dieses Reformansatzes zumindest für die Zielgruppe der leistungsschwachen Schüler kommt. Die Modellphase endet im August 2010.

Wir brauchen neue präventive Ansätze auch im Übergangsmanagement der berufsbildenden Schulen. Die Berufseinstiegsschule setzt den neuen organisatorischen Rahmen für das Übergangsmanagement. Das primäre Ziel der Berufseinstiegsklassen, den Hauptschulabschluss zu erreichen, sollte erweitert werden um das Ziel, möglichst vielen Jugendlichen den Übergang in eine betriebliche Ausbildung zu ermöglichen. Die Produktionsschule könnte ein Erfolgstreiber für das Erreichen dieses Zieles sein. Die Produktionsschule ist der Versuch, die betriebliche Praxis in die Vollzeitberufsschule zu holen, das Erfolgsmodell „duale Ausbildung“ quasi zu kopieren und in den Berufsschulalltag zu integrieren.

Seit September letzten Jahres läuft das Modellprojekt „Berufsschulintegrierte Produktionsschule“. Das Niedersächsische Kultusministerium, der Europäische Sozialfonds und die Stadt Wilhelmshaven finanzieren diesen Versuch, die Schwelle zwischen Schule und Beruf zu senken, um die Chancen der Schüler auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhöhen.

Die Berufsbildenden Schulen Friedensstraße und das Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft haben es sich gemeinsam zur Aufgabe gemacht, diese erste Produktionsschule ihrer Art zum Erfolg zu führen. Seit einem Jahr proben sie erfolgreiche Kooperation. Zwei unterschiedliche Systeme – Schule und Wirtschaft – trafen aufeinander, mussten synchronisiert werden.

Mittlerweile haben wir einen Grad der Zusammenarbeit erreicht, in dem die Beteiligten – Lehrer, Schüler, Mitarbeiter der Produktionsschule – die Vorteile des neuen Modells für alle Seiten erkannt haben. Der theoretische Unterricht kann sich auf die Praxis der Produktionsschule beziehen, der Stoff wird dadurch „begreifbar“. Die realen Produktionsprozesse werden durch Theorie begleitet, Wissensdefizite lassen sich schnell aufarbeiten.

Besonders schwer wiegt aber, dass die jugendlichen Mitarbeiter der Produktionsschule betriebsähnliche Realität kennenlernen und sich in besonderer Weise den Ausbildungsbetrieben der Region empfehlen können. Mit Unterstützung der Produktionsschule erhöhen sie ihre Chance auf einen Ausbildungsplatz deutlich – selbst wenn Zeugnisse und Lebenslauf nicht so überzeugend sein sollten.

Das BNW engagiert sich seit Jahrzehnten in erheblichem Maße an den verschiedenen Schnittstellen des Übergangs zwischen Schule und Beruf. Als größter privater Bildungsträger in Niedersachsen und als Bildungswerk der Wirtschaft sehen wir es als unsere gesellschaftliche Aufgabe, an der nachhaltigen beruflichen Integration benachteiligter junger Menschen mitzuwirken. Dazu kann auch die Produktionsschule einen Beitrag leisten.

Die Produktionsschule öffnet neue Wege und Möglichkeiten im Übergangssystem Schule – Beruf. Mit entsprechendem Engagement aller Beteiligten könnte dieses Modell – der maritimen Lage Wilhelmshavens angemessen – zu einem Leuchtturm in der Berufsbildungslandschaft Niedersachsens werden.

## **Keywords**

Berufsvorbereitung, BNW, Übergangsmanagement, Niedersachsen, Berufseinstiegsschule, Produktionsschule

## **Angaben zum Autor**

Brauckmüller, Bernd, Dr., Geschäftsführer des Bildungswerks der Niedersächsischen Wirtschaft gGmbH, Hannover